Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

570 (6.12.1900) Abendblatt

Visual Library

Deutsches Reich.

* **Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft** hielt am Samstag seine Winterversammlung in Berlin. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Präsident, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, unter lebhaftem Zuruf wiedergewählt wurde, ebenso der geschäftsführende Vizepräsident Vizeadmiral z. D. Valois. In den Vorstand wurden Generalleutnant z. D. Poten-Leipzig und Major a. D. Simon-Charlottenburg, letzterer auch in den Ausschuß, gewählt. Für die Vorarbeiten zur Errichtung der zu begründenden Auskunftsstelle für deutsche Auswanderer wurden 5000 M. bewilligt. Bei Erstattung des Berichtes über die Ausführung früherer Beschlüsse zur Baumwollfrage wurde das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes einer Anregung der Gesellschaft und der Baumwollinteressenten, eine Besprechung der letzteren über die Baumwollkultur in den deutschen Schutzgebieten zu veranlassen, nicht Folge gegeben hat. Ein Antrag der Abteilung Meiningen auf Unterstützung der zu errichtenden deutschen Schule in Keetmannshoop (Deutsch-Südwestafrika) gab zu folgendem Beschluß Anlaß:

In voller Anerkennung der dem Antrage zugrunde liegenden vaterländischen Gesinnung den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, für die dringend notwendige Begründung von Schulen in Deutsch-Südwestafrika, zunächst in Keetmannshoop, baldmöglichst in den Etat die erforderlichen Mittel einzustellen.

Ueber den durch die angeblichen Aeußerungen Sir Gordon Spriggs und Cecil Rhodes' veranlaßten Antrag derselben Abteilung erstattete Admiral Valois Bericht. Der Redner hob hervor,

daß die Regierung durchaus imstande sein werde, dagegen einzuschreiten, wenn die South West Afrika Co. den Verkauf von Farmen an Buren in ihrem Konzessionsgebiet verweigern sollte. Er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung von dieser Berechtigung erforderlichenfalls auch Gebrauch machen werde. (Lebhafter Beifall.) Es werde dies aber schwerlich notwendig werden; denn er könne die verantwortliche Mitteilung machen, daß Dr. Leyds infolge einer Korrespondenz mit der South West Afrika Co. von letzterer die Versicherung erhalten habe, daß Buren bereitwilligst in das Gebiet aufgenommen werden würden.

Zum Schlusse seiner Ausführungen gab Vizeadmiral Valois dem Vertrauen in den seitens des Reichskanzlers und seine Adlatus in Kolonial-Angelegenheiten Dr. Stuebel eingeschlagenen Kurs unter allseitiger, lebhafter Zustimmung beredten Ausdruck. Der Vorstand beschloß, dem Antrage des Ausschusses gemäß, „im Vertrauen, daß die kaiserliche Regierung alles, was notwendig ist, thun wird, um die deutschen Interessen in Südafrika zu wahren, zur Tagesordnung überzugehen." Herr Senator O'Swald regte bei dieser Gelegenheit an, die Deutsche Kolonialgesellschaft wolle bei sich bietender Gelegenheit dafür wirken, daß der Hafen für die zu erbauende Otavi-Eisenbahn auf deutschem Gebiet läge. (Lebhafter Beifall.) Einstimmige Annahme fand sodann der u. a. von Herrn Geh. Justizrat Professor Dr. Gareis warm befürwortete Antrag der Abteilung Berlin: Die Europäer in Deutsch-Ostafrika wünschen eine weitergehende Mitwirkung bei der Kommunalverwaltung und bei der Verwendung der Steuereinkünfte. Es wird beantragt, die Maßregeln für Einführung einer den Verhältnissen entsprechenden kommunalen Selbstverwaltung zu beschleunigen. Ein Antrag des kolonial-wirtschaftlichen Komitees: Im Hinblick auf die Zwecke der Deutschen Kolonialgesellschaft ist dem kolonial-wirtschaftlichen Komitee für Fortführung und Ausgestaltung folgender, die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien fördernder Arbeiten: 1. Beschaffung und Verteilung von Saatmaterial an die Kolonieen behufs Einführung neuer, bezw. Verbesserung vorhandener Plantagen- und Volkskulturen; 2. chemische und technische Prüfung von Rohstoffen aus den Kolonieen zwecks Wertbestimmung und Nutzbarmachung für den heimischen Handel und die heimische Industrie eine Beihilfe von je 9000 M. für die Jahre 1901, 1902, 1903 zu bewilligen, wurde befürwortend dem Verwaltungsrat der Wohlfahrtslotterie überwiesen. Der von dem Verwaltungsrat der Wohlfahrtslotterie mit der Auflage der Beteiligung an dem zu begründenden Schäferei-Unternehmen für Deutsch-Südwestafrika überwiesene Betrag von 300 000 M. wurde einmütig angenommen. Als Termin für die Vorstandssitzung und Hauptversammlung zu Lübeck wurden der 31. Mai und der 1. Juni festgesetzt. Vor Schluß der Sitzung widmete Se. Hoheit dem dahingeschiedenen unermüdlichen Vorkämpfer der kolonialen Sache v. Kusserow warme Worte der Erinnerung. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis ihres verdienten Vorstandsmitgliedes dadurch, daß sie sich von den Plätzen erhob.

Baden und Nachbarländer.

□ **Lahr**, 5. Dez. Heute Früh wurde Kunstmühlenbesitzer Bertinet von Seelbach beim Ueberschreiten der Hauptbahngeleise am Dinglinger Bahnhof vom Zuge überfahren. Dem Unglücklichen war der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt. — Nach dem vorläufig festgestellten Ergebnis der Volkszählung beträgt die hiesige ortsanwesende Bevölkerung ohne die Garnison 12 288, gegenüber der Volkszählung von 1895 also ein Mehr von 1217 Seelen, was einem Zuwachs von ca. 10 Proz. gleichkommt.

⊙ **Freiburg**, 2. Dez. Heute fand im Storchensaale die angekündigte Versammlung der Militäranwärter und Invaliden statt, die sich mit der Gründung eines Zweigvereins im Anschluß an den in Karlsruhe bestehenden Verband badischer Militäranwärter und Invaliden beschäftigte. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden legte Herr Oberpostassistent Schwall-Karlsruhe die Gründe dar, welche die Militäranwärter und Invaliden bewogen haben, einen Verband zu gründen, und führte Zweck und Ziele desselben den Anwesenden vor Augen. Mit der Vermehrung des Heeres und der Marine geht die Vermehrung der Militäranwärter und Invaliden Hand in Hand, so daß die verfügbaren Stellen bei weitem nicht ausreichen, die sich Meldenden unterzubringen und schon im Jahre 1892 war nach Aussage des Kriegsminister ein Ueberschuß an Militäranwärtern und Invaliden mit jährlich 1700 vorhanden, welche Zahl heute 7000 beträgt. Im Jahre 1895 wurden die ersten Schritte zur Gründung eines Verbandes unternommen, in den sich sofort 8000 ehemalige Unteroffiziere meldeten, und der heute 14 000 Mitglieder zählt. Man ging von der Ansicht aus, daß je größer der Verband, er desto kräftiger für die Interessen seiner Mitglieder eintreten könne; der Verband diene jedem einzelnen, indem er mit Rat und That seinen Mitgliedern zur Seite steht. Sein Hauptzweck gipfelt in Hebung der Standesinteressen, Verbesserung der Lage, Liebe zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland. Die Stellungnahme zu den Ausführungen der verschiedenen Referenten war eine günstige und wurde die Gründung eines Zweigvereins einstimmig beschlossen. Die Wahlen in den Vorstand hatten folgendes Ergebnis: Betram, Vorsitzender; Schütz, Schriftführer; Meroth, Rendant. Beisitzer: Stolz, Rinkenbach, Wartmann und Saumer. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht und wurde mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog eröffnet und mit einem solchen auf den Verband geschlossen.

□ **Stuttgart**, 4. Dez. Der neuernannte Präsident der Regierung des Neckarkreises, der bisherige Oberregierungsrat Huzel, ist einer unserer vorzüglichsten Verwaltungsbeamten von unermüdlicher Arbeitskraft. Als solcher hat er sich schon in den verschiedensten Zweigen bewährt, zuletzt bei der Versicherungsanstalt Württemberg. Er gilt für einen konservativen Mann von kirchlichem Sinn, welcher stets gezeigt hat, wie sehr ihm das Wohl der evangelischen Kirche am Herzen liegt. Seit Jahren schon gehört er der evangelischen Landessynode und dem Synodalausschuß an, und hat an deren Verhandlungen immer einen hervorragenden Anteil genommen. Seine Meinungsverschiedenheiten mit dem jetzigen Präsidenten des Jagstkreises v. Haeberlen, als beide gemeinsam dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt angehörten, sind in einem Teil der Presse lebhaft erörtert worden. Sein Interesse an Einrichtung und Ausbau der Verpflegungsstationen ist allgemein bekannt. — Die evangelische Landessynode nahm heute einen Antrag an, daß der gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulunterricht vom Sonntag auf einen Werktag verlegt werden möchte. Der Dep.-Chef des Kirchen- und Schulwesens Staatsrat v. Weizsäcker hob bei der Beratung dieses Antrags hervor, daß die Regierung bisher schon redlich bemüht gewesen sei, die Sonntagsruhe und Sonntagsfeier zu fördern. Ob es aber möglich sein werde, den Fortbildungsunterricht ohne weiteres auf den Werktag zu verlegen, möchte er für jetzt nicht entscheiden. Ein Zehntel der Fortbildungsschüler seien Gesellen oder Gehilfen, würde also an Werktagen den Unterricht kaum besuchen können. Jedenfalls wolle er die Frage prüfen und dabei auch erwägen, ob der Fortbildungsunterricht überhaupt nicht an Werktagen abgehalten und obligatorisch gemacht werden solle. — Der Antrag v. Nestle zur Förderung des Interesses an der Heidenmission wurde einstimmig angenommen, und die Oberkirchenbehörde ließ ihre herzliche Sympathie für die Absicht dieses Antrags zum Ausdruck bringen. — Des weiteren wurde ein Antrag angenommen, daß für die Gebete bei der Beerdigung von Selbstmördern und für die Taufe von Erwachsenen, insbesondere von Israeliten, einige Formulare in das Kirchenbuch aufgenommen werden möchten. Der letztere Punkt gelangte einstimmig, der erstere nur mit geringer Majorität zur Annahme, nachdem namens des Konsistoriums erklärt worden war, daß durch solche Formularien das öffentliche Gewissen gegenüber dem Selbstmord abgestumpft werden könnte. Prälat v. Sandberger vertrat auch die Ansicht, daß die Einführung dieser Formularien als eine Legalisierung des Selbstmords anzusehen wäre. — Auch die Mäßigkeitsbewegung kam heute in der Synode zur Sprache. Man sprach den Bestrebungen des Vereins vom „blauen Kreuz" einhellig die Sympathien der Landessynode aus und befürwortete, daß schon in den Schulen auf die Gefahren des Alkoholismus in geeigneter Weise aufmerksam gemacht werden möchte. Die einstimmige Billigung der Synode fand auch ein Antrag, wonach zum Zweck einer besseren kirchenmusikalischen Ausbildung der Geistlichen bei der theologischen Anstellungsprüfung zum mindesten die Befähigung zum Choralspiel verlangt werden soll.

□ **Aus der Pfalz**, 4. Dez. Höchst interessante Aufschlüsse über die sanitären Verhältnisse der Pfalz wurden in der Versammlung der pfälzischen Aerztekammer von Kreismedizinalrat Dr. Karsch-Speyer gegeben. Darnach ist die Zahl der Verstorbenen wesentlich gesunken, die der Geburten dagegen gestiegen. Scharlach und Diphtherie sind in ihrem Auftreten sehr zurückgegangen, ebenso in geringerem Grade der Typhus. Die Abnahme dieser Krankheiten führte Dr. Karsch auf die Einführung der Kranken-, Alters- und Invaliditätsgesetze einerseits, auf die Wohlfahrtseinrichtungen der Städte anderseits zurück. Aus den Verhandlungen ist noch zu erwähnen, daß der Antrag des Bezirksvereins Augsburg, die Verlegung des Schulbeginns der zwei unteren Schulklassen auf 9 Uhr anzuregen, Zustimmung fand, jedoch mit dem Zusatze „im Winterhalbjahre". Nach dem Berichte des Schriftführers, des Medizinalrates Dr. Demuth-Frankenthal, zählt der Verein pfälzischer Aerzte nunmehr 254 Mitglieder, wovon 94 dem Bezirksverein Ludwigshafen, 56 auf Landau, 53 bezw. 51 auf Zweibrücken bezw. Kaiserslautern kommen.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 5. Dez. Prozeß Sternberg. Im ersten Teil der heutigen Sitzung gab es eine lange Kontroverse darüber, ob es wahr ist, daß einem Herrn Arndt eine Frau v. Gräfe eine empfehlende Visitenkarte an den Staatsanwalt Romen gegeben hat. Ein Fräulein Platho soll gesagt haben, als Herr Sternberg einmal vor 20 Jahren angeklagt war, habe es nur eines Winkes des Justizministers Friedberg, mit dem ihr Papa bekannt gewesen, bedurft, um die Sache in Leipzig für Sternberg günstig zu gestalten. Fräulein Platho habe dann auch gesagt, sie habe sich doch überzeugt, daß Frau v. Gräfe beim Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel thatsächlich etwas würde ausrichten können, denn sie habe doch schon Kenntnis gehabt, daß statt des ursprünglich in Aussicht genommenen Referenten beim Reichsgericht ein anderer fungierte. Zeugin Platho bestreitet auch diese bestimmten Behauptungen des Zeugen. Ihr Vater sei auch mit dem Justizminister Friedberg nie bekannt gewesen. Dann aber kam wieder eine Sensation. Staatsanwalt Braut erbittet sich — wir folgen der „Frankf. Ztg." — eine kleine Pause zu einer dienstlichen Obliegenheit. Nach der Pause richtet der Staatsanwalt an den Angeklagten Sternberg die Frage, ob er den Rechtsanwalt Dr. Werthauer von der Pflicht der Amtsverschwiegenheit entbinde. Angeklagter Sternberg erwidert, daß er nicht wisse, welche Konsequenzen dies haben könne und ob er damit nicht etwa Leuten, die es gut mit ihm meinten, Unannehmlichkeiten bereiten könne. Er entbinde daher den Dr. Werthauer nicht von der Amtsverschwiegenheit. Staatsanwalt Braut: Dann richte ich an Dr. Werthauer die Frage: Sind in seinen Akten etwa Abschriften der Berichte, welche Kriminalkommissär Thiel zugestanden hat, als bestochener Beamter an Luppa erstattet zu haben? Thiel hat ein vollständiges Geständnis abgelegt, daß er von Luppa durch Summen, deren Höhe noch nicht feststeht, bestochen sei. Er hat zugestanden, daß Alles, was Herr Stierstädter von ihm behauptet hat, die Geschichte von der Villa am Genfer See u. dgl. wahr sei, und er hat die Ansicht ausgesprochen, daß Abschriften der Berichte, die er an Luppa erstattet hat, auch in die Akten des Dr. Werthauer gekommen seien. Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Das ist ganz ausgeschlossen. Wenn mich der Angeklagte Sternberg nicht von der Amtsverschwiegenheit entbindet, so will ich meinerseits doch Alles sagen: Es ist gänzlich unmöglich. Ich habe Thiel nicht gesprochen, weder direkt noch indirekt mit ihm zu thun gehabt und ihn nicht gekannt. Staatsanwalt Braut: Stellen Sie Ihre Handakten zur Verfügung? Dr. Werthauer: Ich stelle gern Alles zur Verfügung, was ich habe. Der Staatsanwalt beantragt hierauf sofort durch einen beauftragten Richter eine Durchsuchung bei Dr. Werthauer vorzunehmen. Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Er sei damit ganz einverstanden. Er erklärte sich bereit, Alles herauszugeben, ob es gesetzlich zulässig sei oder nicht. Er habe von der Existenz Thiels keine Ahnung gehabt. Alle Berichte, die aus dem Luppa'schen Bureau eingingen, habe er gesammelt. Thiel'sche Berichte seien ihm seines Wissens nicht in die Hände gekommen. Es seien von Luppa auch alle Detektivberichte ohne Unterschrift eingesandt worden. Die Möglichkeit, daß er den einen oder den anderen nicht gelesen, sei immerhin vorhanden, wenn auch nicht wahrscheinlich. Vorsitzender: Waren auch Berichte in der Form von Protokollen dabei? Dr. Werthauer: Das ist gänzlich ausgeschlossen. Wenn ein verdächtiger Bericht darunter gewesen wäre, würde ich sicher ihn sofort dem Justizrat Dr. Sello unterbreitet haben. Rechtsanwalt Dr. Werthauer erklärt wiederholt nachdrücklichst, daß er bereit sei, über Alles, was mit der Sache in Verbindung stehe, sofort und glatt Auskunft zu geben und bitte, ihn in diese Lage zu versetzen. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und beschließt, die beantragte Durchsuchung nicht vorzunehmen, da sie gesetzlich nicht zulässig sei. Im weiteren Verlauf der Sitzung widerruft die jugendliche Zeugin Ehlert ihre frühere, Sternberg belastende Aussage.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Karlsruhe, 5. Dez.

Unliebsam vermißt man in der jetzt so schönen Kleinen Kirche die Anbringung von Aufhängehaken unter dem Bücherpult in den Kirchenstühlen, nach Art jener in der neuen Christuskirche.

Aus dem Oberland, 2. Dez.

Zur Beleuchtung der Frage: direkte oder indirekte Wahl? erlauben Sie mir vielleicht, eine „wahre" Wahlgeschichte zu erzählen. Als im vorigen Jahre die Landtagswahlen stattfanden, freute ich mich zum voraus darauf, daß ich nun auch durch einen Wahlzettel meine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit den Verhältnissen in unserem Lande zum Ausdruck bringen könnte. Ich freute mich umso mehr, als es erst das zweite Mal war, daß ich mit meinen 32 Jahren zur Urne schreiten durfte — vorher hatte ich mich unglücklicherweise immer in einer Gegend aufgehalten, wo es nichts zu wählen gab. — Der wichtige Tag nahte heran. Schon der Vorabend, an dem mir klar gemacht wurde, daß ich nicht an meinem Wohnorte, sondern im größeren Nachbardorf zu wählen hätte, goß etwas Wasser in den Wein meiner Wahlfreude. Doch ich dachte, man muß für seine Ueberzeugung auch ein Opfer bringen, und so holte ich den Lehrer unseres Dörfchens ab und wanderte gemeinsam mit ihm über die Wiesen und Felder nach W. Ein Versuch, noch andere Weggenossen zu finden, war vergeblich gewesen. Wir beide aber gedachten, durch Erfüllung unserer Pflicht unser Recht zu behaupten. Die Gemeinde, zu der wir unsere Schritte lenkten, ist gut katholisch. Das wußten wir, obwohl wir beide noch nicht lange in der Gegend ansässig waren. Wir hatten auch gehört, daß einzelne Bürger liberal seien. Aber die Ansichten darüber waren verschieden. Der eine, den wir fragten, meinte, der und jener seien liberal, ein anderer bestritt dies, der dritte zuckte die Achseln. So ergab sich für uns auf dem Wege naturgemäß die Frage: „Welche beiden Männer der Gemeinde W. sollen wir mit unserem Vertrauen beehren?" Auf dem Rathause konnten wir doch nicht gut fragen. Also beschlossen wir,

Generalleutnant Graf v. Zeppelins Vortrag über sein Luftschiff.

Konstanz, 4. Dez.

Seit einigen Jahren hält von den Gestaden des Bodensees aus Generalleutnant Graf v. Zeppelin das Interesse für sein nach selbständigen Arbeiten konstruiertes Luftschiff wach. Der Wunsch weiter Kreise, den Erfinder des Problems eines lenkbaren Luftschiffes selbst zu hören, ging in Erfüllung, indem gestern Abend Graf v. Zeppelin vor einem zahlreichen Auditorium auf Veranlassung des Komitees für die „Wessenberg-Vorlesungen" über seine bisherigen Versuche und die Aussichten seines Unternehmens im „Insel-Hotel" sprach. Mit stürmischem Beifall begrüßt, besprach Graf v. Zeppelin in anregender Weise zunächst seine ersten beiden Aufstiege am 2. Juli und 19. Oktober d. J., die er u. a. in Begleitung des Vorstands der meteorologischen Beobachtungsstation an der Universität Straßburg, Professor Dr. Hergesell, dem Urheber der internationalen Ballonfahrten, machte. Bei diesen Fahrten, so führte er aus, kam es vor, daß das Luftschiff, unregelmäßig und ängstlich fahrend, beim Abstieg plötzlich auf das Wasser aufschlug. Dieser „Unglücksfall" blieb nach einigen Verbesserungen am Luftschiff beim 3. Aufstieg am 21. Oktober aus und dies wird auch, wie Graf v. Zeppelin versicherte, in Zukunft der Fall sein. Praktischen Wert hatte jedoch dieses Vorkommnis, denn durch den Aufprall auf das Wasser wurde die Festigkeit des Ballons nachgewiesen. Soll ein Flugschiff rationell sein, so muß es vor allen Dingen in der Luft frei hantieren, d. h. es muß sich in eine bestimmte Höhe mit seinem Gleichgewicht erheben können. Hierzu kommt, daß ein Flugschiff der Zukunft außer der Besatzung Betriebsmaterial und sonstiges notwendiges Inventar für langdauernde Fahrten aufnehmen muß. Diesen Forderungen entspricht, den Ausführungen des Vortragenden zufolge, sein Luftschiff. Bei seinem Aufstieg am 19. Oktober war es nämlich zu einer 10stündigen Fahrt eingerichtet und hatte außer der Ausrüstung noch ein beträchtliches Gewicht zu schleppen. Zu längeren Reisen muß das Schwebevermögen ausdauernd sein. Dauerfahrten schließen das Auswerfen von Ballast und das Auslassen von Gas aus. Graf v. Zeppelin's Luftschiff wird deshalb nur, wenn man nach unten will, mit Hilfe des Laufgewichts in schräger Fahrt herabgeführt. Ebenso wird es mittelst des Laufgewichts in schräger Richtung in die Höhe geleitet. Zu beachten ist, daß, wenn man in die Höhe fährt, sich das Gas entsprechend ausdehnt; damit es nun nicht verloren geht, findet es zur Ausdehnung neuen Raum in den für diesen Zweck am Luftschiff angebrachten Zelten. Für die Luftschifffahrt ist besonders der Umstand unangenehm, daß in den höheren Luftschichten die Strahlen der Sonne eine viel größere Erwärmung des Gases — im allgemeinen nimmt die Wärme 4 Grad bei 1000 m Höhe zu — hervorrufen. Dies bleibt jedoch auf sein Luftschiff ohne nachteilige Wirkung, da infolge einer Umhüllung des Ballons das Gas von den Sonnenstrahlen nicht betroffen werden kann. Die wichtigste Frage bei seinem Luftschiff, dessen Lenkbarkeit nachgewiesen wurde, sei die der Schnelligkeit. Hier heißt es viele Schwierigkeiten zu überwinden; der von der preußischen Luftschifferabteilung zu dem ersten Aufsteigen kommandierte Hauptmann v. Sigsfeld hat die Geschwindigkeit des Zeppelin'schen Luftschiffes bei gerader Linienfahrt auf 7,5 m in der Sekunde berechnet. Nun sind aber gleichzeitig die verschiedensten Fahrtrichtungen aufgezeichnet worden und die haben ergeben, daß niemals in ganz gerader Richtung gefahren wurde. Die wirkliche Geschwindigkeit seines Luftschiffs betrage sonach 8,5 m in der Sekunde, das ist 1½ mal schneller als die der Bodensee-Dampfschiffe. Bisher hat Graf v. Zeppelin für sein Luftschiff einen Deimler Motor von 32 Pferdekräften verwendet, der nun durch einen solchen von 70 Pferdekräften ersetzt worden ist; dadurch werde die Schnelligkeit noch wesentlich gehoben. Die Lenkbarkeit des Luftschiffes war beim 3. Aufstieg eine vollkommene. Das Schiff fuhr nach rechts und links, in die Höhe und in die Tiefe. Redner beklagt, daß sein Ziel vielfach verkannt werde. Es würden ihm Absichten unterstellt, die er nie gehabt habe. Er erstrebe ein Fahrzeug zu erstellen, das im Stande ist, dorthin zu gehen, wohin mit keinem anderen Transportmittel, oder wenigstens nicht ebenso schnell und sicher, zu gelangen ist und wohin zu kommen doch von hohem Wert wäre, z. B. nach noch unbefahrenen Küsten oder Binnenländern zu ihrer Erforschung oder behufs der Postverbindung nach Meeren, wo Schiffe aufzusuchen sind, in geradester Linie über Land und Wasser hinweg; ferner von einer Flottenstation oder von einer Armee zur anderen behufs Verbringung von Personen, Befehlen oder dergleichen, weiterhin zur Beobachtung feindlicher Geschwader, zur Erkundigung strategischer Vorgänge, wie Ansammlung und Bewegung von Armeen ꝛc. Ein Zweifel darüber könne nicht bestehen, daß wenn man jetzt sein geschaffenes Fahrzeug nicht weiter fördere, in absehbarer Zeit in Deutschland Keiner mehr die Mittel finden dürfte, ein neues Fahrzeug zu bauen. Ohne große Geldmittel könnte ein solches Problem nicht gelöst werden, wie denn auch das nicht der Fall gewesen sei mit der Eisenbahn. Seine Erfindung beurteilt Graf v. Zeppelin zum Schluß kurz folgendermaßen: „Mein lenkbares Luftschiff schwebt lange, es ist fest genug, um kleinere Unglücksfälle zu überstehen, hat ausreichende Geschwindigkeit, die noch erhöht werden kann und ist endlich steuerbar." Stürmischer Beifall folgte den 1½stündigen Ausführungen des genialen Erfinders des Luftschiffes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

im Wirtshaus einzukehren und Augen und Ohren offen zu halten. Wir waren jedoch die einzigen Gäste. Es blieb uns nichts anderes übrig, als den Wirt vorsichtig auszufragen. Er sagte uns auch, wen „man“ wählen solle, und wir gaben unsere Zettel ab. — Heute noch weiß ich nicht, ob der eine der biederen Wahlmänner — vom anderen weiß ich's — wirklich liberal ist. An dem Ausfall der Wahl — Centrum! — hätten unsere Stimmen zwar nichts geändert, aber wir haben es uns dort gelobt: ein zweites Mal gehen wir nicht mehr nach W., um indirekt zu wählen.

Verschiedenes.

Krüger und die Bonner Studenten. Man schreibt uns aus Bonn, 4. Dez.: Von dem „Verein deutscher Studenten“ war angeregt worden, Krüger von der Bonner Studentenschaft aus offiziell zu begrüßen. Dieser Vorschlag wurde aber namentlich von den Korps und Burschenschaften abgelehnt. Daraufhin beschlossen die Korporationen, die für den Vorschlag stimmten, trotzdem nach Köln zu fahren, wenn auch nicht im Namen der gesamten Studentenschaft. Sonntag um 12 Uhr standen schon die Chargierten von sechs Verbindungen am Bahnhof, als es plötzlich hieß, der Kölner Polizeipräsident hätte jede studentische Ovation „aus sicherheitspolizeilichen Gründen“ telegraphisch verboten, und deshalb verbot auch der Universitätsrichter die Fahrt. Eine Stunde nach obigem Telegramm kam ein zweites von einem Studenten aus Köln, der die Mitteilung machte, daß der Polizeipräsident erlaubt hätte, daß die Studenten vom Kölner Bahnhof in geschlossenem Wagen nach dem Domhof, wo Krüger war, fuhren. Dieses Telegramm hatte aber bei der Universitätsbehörde keine Geltung, weil es nicht vom Polizeipräsidenten persönlich war, es diesem aber nicht einfiel, sein erstes Telegramm zu widerrufen. Die Studenten waren bei Krüger auf nachmittags 3 Uhr schon angemeldet; was sollten sie jetzt thun? Sie mußten nach Hause fahren, um mit den Behörden nicht in Konflikt zu kommen. Trotzdem ließen es sich ungefähr 50 — nicht 25, wie es in allen Zeitungen heißt — Studenten nicht nehmen, für sich persönlich dem greisen Präsidenten ihre Huldigung darzubringen. Um halb 4 Uhr wurden sie vorgelassen. Ihr Sprecher hielt eine begeisterte Ansprache an Krüger, die Dr. Leyds laut übersetzte. Krüger erwiderte auf holländisch, was wiederum Dr. Dubois auf deutsch übertrug. Nach einem stummen Händedruck wurden sie entlassen.

* **Unsere Muttersprache** mit einiger Achtung zu behandeln, sollte einem jeden als eingeborenes Gesetz gelten. Aber wie verfährt man mit ihr, auch in gebildeten Kreisen! Es ist ein Graus für jedes feinere Sprachgefühl, da anhören und stillhalten zu müssen. Kommen wir nach Paris, so spricht uns der Droschkenkutscher mit tadellosem Französisch an, gehen wir in Berlin zu Geheimrats zum ästhetischen Thee — ach Jotte, Jotte, Jotte doch! Daß neben dem Landesdialekt ein reines Deutsch nach der Schriftsprache verlangt, und ganz besonders im gesellschaftlichen Verkehr geübt werden muß, wie viele unserer guten Gesellschaftsmenschen haben sich diese Forderung schon einmal näher angeschaut? — Andere Sprachübel beklagte neulich ein Philologe, der im „Heimdall“ daran erinnerte, daß es innere Gesetze giebt, nach denen die Worte sich bilden. Er sagt u. a.: „Auf den Schulen wird beim Unterricht des Deutschen die Wortbildungslehre fast ganz vernachlässigt. Man spricht heute von einem Erwerb Samoas und meint die Erwerbung. Der Erwerb Samoas ist aber das, was die Samoaner erwerben. Jedes Hauptwort mit der Endung „ung“, welches von einem Zeitwort abgeleitet ist, drückt zunächst eine Thätigkeit, die unmittelbar vom Zeitwort abgeleiteten Hauptwörter dagegen zunächst das Ergebnis einer solchen aus. Wir haben in unserer Zeit leider vielfach nicht mehr das Gefühl für derartige denkwidrige Wortbildungen. Die Lage eines Kabels bezeichnet die Art, wie es angebracht, die Legung dagegen die Thätigkeit des Anbringens. Diese scharfe, sinngemäße Unterscheidung machen wir vielfach nicht mehr. Man liest täglich Aufgabe, z. B. eines Geschäfts, wo gerade das Entgegengesetzte seiner natürlichen Aufgabe, nämlich seine Aufgebung gemeint ist. Preisgabe statt Preisgebung, Hinweis statt Hinweisung, Erlaß eines Gesetzes statt Erlassung. Man kann aber sprachrichtig von der Aufgebung einer Aufgabe, von der Erlassung eines Erlasses sprechen .... Tief zu beklagen ist es, daß wir einen so großen Vorzug unserer Sprache in Bezug auf feine Unterscheidungsfähigkeit mißachten und unbenutzt lassen. Im griechischen und lateinischen Unterricht würden die Lehrer derartige Sprachverstöße sehr scharf rügen; denn hier strebt man dem Feingefühl der Alten nach. Im Deutschen aber scheint man Aehnliches nicht für nötig zu halten.“ Natürlich nicht, denn es ist ja doch „nur“ das Deutsche, das ein jeglicher von Natur aus kennen muß wie ein Karpfen das Wasserschlucken. Wer's aber nicht kann, der werde halt Beamter oder Zeitungsmann. In beiden Berufen hat man, gutem Vernehmen nach, wie nirgendwo sonst Gelegenheit, dem lauteren Quell unserer Muttersprache das klarste Maß entschöpfen zu lernen. („Deutsche Heimat.“)

* **Aus der guten alten Zeit.** Im Hinstorff'schen Verlage in Wismar erscheint demnächst der dritte Band des in den weiten Reuter-Gemeinden stark verbreiteten illustrierten Werkes von K. Th. Gaedertz: Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen. In demselben sind von großem Interesse die Mitteilungen über den alten Amtshauptmann Weber, den Jedermann aus Reuters Franzosentid kennt. Alles, was von dem alten Herrn und seinem „Reiting“ erzählt wird, spricht von der liebenswürdigen Art dieser hochoriginellen, kernfesten Persönlichkeit. Ganz reizend ist schon das Anstellungsdekret des Amtmanns Weber, in dem der Großherzog Friedrich Franz I. seinen Beamten und Unterthanen in patriarchalischer Gemütlichkeit mit Du anredet. Es lautet: „Ehrsamer, lieber Getreuer. Bist du gleich bei deiner Anstellung als zweyter Beamter zu Stavenhagen, nur auf den als Beamter zu Toitenwinkel geleisteten Diensteid verwiesen, und mögen Wir dir gleich das gerechte Zeugniß nicht versagen, daß du deine Pflichten auf das redlichste erfüllet hast, mögte es daher auch scheinen, als wenn nach so vielen Jahren einer treuen Amtsführung eine Beeydigung überflüssig sey, so wollen Wir doch, um auch anscheinend nicht zu verstoßen, das annoch Fehlende nachholen. Wir haben also, da du noch mit keiner Bestallung, mithin mit keiner eigentlichen Instruktion zu deiner Amtsführung versehen bist, anliegende Bestallung für dich expedieren lassen; auch wirst du es nicht als ein dich kränkendes ungnädiges Mißtrauen ansehen, wenn Wir dir befehlen, den anliegenden Eyd zu unterschreiben.“ Acht Jahre später, im März 1810, erhielt Weber seine Bestallung als Amtshauptmann und erster, alleiniger Beamter: „Ich bekomme die Wohnung auf dem Amte,“ berichtet er, „der Auditor im Pavillon, ich des Oberhauptmanns Garten, der Auditor meinen bisherigen, ich alle Aecker, die der Oberhauptmann hatte, und diejenigen, die ich bisher gehabt, behalte ich auch, die Gerichtssporteln, die jährlich für jeden zweihundert Thaler betrugen, kriege ich hinfüro ganz, ich hatte vorhin vier Kühe auf der Holländer Weide, jetzt sechs noch dazu, ich hatte auf drei Pferde Fourage, jetzt auf vier, also hundertsechzig Thaler Gold. Das eigentliche bare Gehalt ist nicht erhöht. Ich bekam zwanzig Faden Holz, jetzt noch dazu 30 000 Soden Torf und vier Faden zur Heizung der Gerichtsstube. Es ist eine schöne Verbesserung. Am Abend meiner Ernennung zeugte ich mir eine gute Bouteille Wein. Beim ersten Glase fühlte ich den innigsten Dank gegen meinen Vater im Himmel; das zweite Glas trank ich: Vivat Fridericus Franz! das dritte: Vivant die Herren der Kammer! das vierte: Vivat Mutter! das fünfte: Vivat mein Jochen! das sechste: Vivam ich selbst!“ — „Ich höre,“ heißt es einige Tage darauf in einem Brief an den Sohn, „daß man allgemein sagt, wie ich diese Stelle auch vor allen anderen verdient hätte, da ich schon so manchen sauren Tritt beim Amte gethan. Dies Votum freuet mich denn recht sehr. — Das ganze Kammerkollegium soll gleich erklärt haben, es könne keiner anders werden als ich. Selbst der Geheime Rat v. Lehsten hat geäußert, es wäre die einmütige Stimmung für mich gewesen, und der Erbprinz desgleichen.“

Bücher und Zeitschriften.

* **Zur Allgem. National-Bibliothek** (C. Daberkows Verlag in Wien VII.), welche nunmehr bis zu Nr. 259 gediehen ist, sind wieder Bändchen mit hervorragenden Namen gekommen und zwar Hebbels Tragödie „Genoveva“ (Nr. 250/1 = 20 kr.) und Hamerlings „Ungedruckte Briefe“, 3. Teil (Nr. 252/9 = 80 kr.). Dieser 3. Teil der Briefe, 24 Bogen umfassend, ist reich an allgemein interessierenden Daten und an biographischen Beiträgen; die Schriftstücke beginnen mit dem Jahre 1854 und endigen mit dem Todesjahre (1889) des großen Dichters. Den Beginn bildet eine Studie über die „Muse Hamerlings: Minona“, das ist die in Graz lebende langjährige Freundin des Dichter-Philosophen, Frau Clotilde Ostirner, geb. von Aicherau; dieser Studie sind zwei Bilder beigegeben. Daran schließen sich die Korrespondenzen Hamerlings mit Cajetan Cerri, Prof. Franz Raab, Josef Lewinsky, Dr. Franz Giese, Peter v. Radics, Eduard v. Hartmann, Dr. Wilhelm Kienzl, Karl Debrois van Bruyck, Hofschauspieler Gustav Starcke, Felix Weingartner, Prof. Hans Brandstetter, Helene Stöll, Reichsratsabgeordneten Jos. Wolfg. Dobernig, Emil Mario Vacano u. v. a.; zwischendurch laufen persönliche Erinnerungen an den Poeten, die vereinzelnte Briefe enthalten. Auch ungedruckte Gedichte oder solche in erster Fassung finden sich vor. Außer den schon erwähnten zwei Abbildungen enthält das Buch noch ein Gruppenbild aus dem Frühling 1855: den jungen Hamerling im Kreise seiner Grazer Kollegen, dann ein Facsimile der Handschrift der Mutter des Dichters und die Reproduktion der getrockneten Genziane, welche den Anlaß zu dem berühmten Hymnus „Vor einer Genziane“ bot. — Ferdinand Kürnbergers litterarische Arbeiten gehören zu den glänzendsten der deutschen Litteratur; es ist der „Allgemeinen National-Bibliothek“ neuerdings gelungen, fünf wertvolle Arbeiten des geistreichen Schriftstellers in die Sammlung aufnehmen zu können, darunter das bisher ungedruckt gebliebene Schauspiel „Quintin Messis“, das ohne gedruckt worden zu sein, doch eine gewisse Berühmtheit erlangt hat; die Geschichte dieses Theaterstückes erfährt der Leser aus der Einleitung. „Quintin Messis“ bildet die Doppelnummer 260/1 (20 kr.). Ferner sind erschienen die Novellen: Die Sängerin von Augsburg (Clara Dettin); Der Schulmeister Krachenberger (beide Nr. 262 = 10 kr.); Die Kinder der Vornehmen (Nr. 263), eine man könnte sagen, moderne Geschichte; Aug und Ohr (261/3), eine Novelle, von der auch Schulmänner entzückt sein dürften.

* Wiesbadener Volksbücher. Der Volksbildungsverein zu Wiesbaden hat beschlossen, unter diesem Titel eine Sammlung von Schriften der besten deutschen und ausländischen Autoren herauszugeben. Neben älteren Dichtern sollen namentlich auch solche der Gegenwart berücksichtigt werden. Greinz, Hansjakob, Jensen, Rosegger und andere haben sich gern bereit erklärt, das Unternehmen zu fördern. Die Wiesbadener Volksbücher sollen allen Kreisen die Schätze unserer nationalen Litteratur näher bringen und dem allgemein empfundenen Lesebedürfnis wirksam entgegenkommen. Da diese Schriften in großen Mengen hergestellt werden, können sie trotz ihrer gediegenen Ausstattung äußerst billig verkauft werden. Bei der Auswahl halten sich die Herausgeber durchaus von allen religiösen und politischen Tendenzen fern. Bisher erschienen: Nr. 1: W. H. Riehl, „Der Stadtpfeifer“ 10 Pf. Nr. 2: H. Hansjakob, „Valentin der Nagler“ 10 Pf. Nr. 3: P. Rosegger, „Das zu Grunde gegangene Dorf“ 10 Pf. Nr. 4: Dickens (Boz), „Der Weihnachtsabend“ 20 Pf. Nr. 5: Ad. Stifter, „Der Waldsteig“ 15 Pf.

* Praktische Anleitung zum Erlernen des stummen Spiels auf der Bühne. Für Lehrer und Schüler der Schauspielkunst von Paul Alexander Kleimann, vormals Dramaturg des Hamburger Thalia-Theaters. (München, Fr. Bassermann.) — Bergrichters Erdenwallen. Hochland-Roman von Arthur Achleitner, Professor und Hofrat. Preis geheftet 3 M., gebunden 4 M. Für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunde“ kostet der Band nur 1.85 M. geheftet und 2.25 M. gebunden. (Berlin, Alfred Schall.) — Plaum'sche Handwerker-Bibliothek. Die Reform des Handwerker-Fach- und Fortbildungs-Schulwesens als notwendigste und wichtigste Aufgabe der Regierungen, der Handwerkskammern und der Innungen von Jac. Euler, Kunsttischlermeister, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter. (Wiesbaden, P. Plaum.)

* Kraft und Energie. Eine kritische Betrachtung über die Grundbegriffe der Mechanik. (Wiesbaden, J. F. Bergmann.) — Drei Künstlerleben. Tilmann Riemenschneider. Erwin von Steinbach. Michelangelo. Dichtungen von Eduard Paulus. (Stuttgart, Cotta.) — Greift nur hinein ... Neue Aphorismen von Georg v. Oertzen. (Heidelberg, Karl Winter.) — Preußens Könige von 1701—1901. Zur Zweijahrhundertfeier der preußischen Königskrone von D. Bernhard Rogge. Mit den Brustbildern der Könige in Originalholzstich. (Hannover, Karl Mayer [Gustav Prior]). — Flutwellen. Neue Gedichte von Otto Frommel. (Heidelberg, Karl Winter.) — Konstruktionsprinzip der Schienenprofil-Aufsätze für Schrotgewehre und praktische Winke für deren Beschaffung. Preis 30 Pf., von v. K., Oberstleutnant z. D. (Inowrazlaw, H. Olawski.) — Die Kämpfe in China. In militärischer und politischer Beziehung dargestellt von Asiaticus. (Berlin, Richard Schröder [vorm. Ed. Dörings Erben]). Heft 2. Mit 4 Karten im Text. Preis 1 M.) — Des Reichsfreiherrn Wirkl. Geh.-Rats Prof. Dr. jur. J. A. v. J. Idstatt katholische Lobschrift auf den Protestantismus. Verfaßt 1772 in München, neu herausgegeben von Dr. K. Walcker. (Leipzig, Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun.) Preis 50 Pf. — Der Katechismus des Johann Amos Comenius. Ein Sendschreiben an die evangelischen Glaubensgenossen besonders in Böhmen und Mähren. (Leipzig, 1900. Verlag der Buchhandlung des Evangel. Bundes von Karl Braun.) Preis 1 Mark.

* Vincenz Chiavacci, Wiener Leut' — von gestern und heut'. — Eduard Pötzl: Moderner Gschnas und andere Wiener Skizzen. (Wien, Robert Mohr.) — Dr. Wilhelm Bode, Goethes Lebenskunst. 2.50 M., in Originalband 3.50 M. (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn.) — Daniel Lesueur, Geschlossene Lippen. Roman, einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen, Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine. Geheftet 3 M., elegant gebunden 4 M. — Anatole France, Der Gaukler unserer Lieben Frau. Novellen, einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von F. Gräfin zu Reventlow. Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine. Geheftet 2.50 M., elegant gebunden 3.50 M. (München, Albert Langen.)

* Das praktische Wetterschießen. Bearbeitet von Rudolf Szutsek, k. u. k. Oberstleutnant i. R., als Leiter des Landes-Wetterschieß-Rayons nächst Windisch-Feistritz, aufgrund seiner Erfahrungen in der Schieß-Saison 1900. Preis 1 Krone. (Graz, Hans Wagner). — Illustrierte Weltgeschichte für das Volk von J. G. Vogt. (Leipzig, E. Wiest). In wöchentlichen Lieferungen à 10 Pf. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure. Lief. 43—49. — Aus der Schelmenecke. Schwänke von Wilhelm Müller-Amorbach. (Frankfurt a. M., Gebrüder Knauer). Preis broschiert 2 M., eleg. geb. 3 M.

Patentbericht für Baden

mitgeteilt von dem Internationalen Patentbureau C. Kleyer in Karlsruhe (Baden).
Filiale: Mannheim O 5, 12.
Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung gratis erteilt.

Patentanmeldungen.

M. 18 002. Vorrichtung zur Erleichterung des Bergsteigens. Ludwig Marx, Bruchsal. Vom 29. März 1900 ab. — Sch. 16 118. Doppelhufeisen. H. Schlüter, Pforzheim. Vom 23. Juni 1900 ab.

Patent-Erteilungen.

Nr. 117 144. Sicherheitsschloß für Geldschränke, Kassenzimmer u. dgl. C. Kunzelmann, Säckingen i. B. Vom 17. September 1899 ab.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 143 737. Gestanzter, durch Umbiegung verstärkter Weckeranker. S. Siedle u. Söhne, Furtwangen. Vom 30. Oktober 1900 ab. — Nr. 143 757. Aus einer Hülse und auf diese aufgesteckten Endscheiben bestehende Spule für Kreuzwickel. Philipp Sonntag, Waldkirch i. Br. Vom 5. November 1900 ab.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Geschäftliche Mitteilung.

Die **direkte** und **alleinige** Vertretung meiner **Flügel** und **Pianinos** für **Karlsruhe** und **Umgebung** befindet sich seit Jahren **nur bei Herrn Hoflieferant Schweisgut** daselbst, Erbprinzenstraße 4, in dessen Magazinen stets eine größere Anzahl meiner Fabrikate ausgestellt ist.

Leipzig, im November 1900. 1649

gez. **Julius Blüthner.**

* **Hamburg**, 3. Dez. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Adria“, 3. Dez. in Port Said. D. „Acilia“, 30. Nov. 11 Uhr vorm. in Baltimore. D. „Ambria“, 2. Dez. 6 Uhr vorm. von Kobe nach Hongkong. D. „Arcadia“, 1. Dez. 12 Uhr mittags von Nagasaki nach Kutchinotsu. D. „Armenia“, von Hamburg nach Philadelphia, 3. Dez. 2 Uhr 30 Min. vorm. Cuxhaven passiert. D. „Asturia“, 1. Dez. von Algier nach New-York weiter. D. „Belgravia“, von New-York nach Hamburg, 1. Dez. 12 Uhr mittags Lizard passiert D. „Bethania“, 30. Nov. 8 Uhr vorm. von Baltimore nach Hamburg. D. „Brisgavia“, 2. Dez. 9 Uhr vorm. in Nagasaki. D. „Cap Frio“, 1. Dez. 2 Uhr nachm. von New-York nach Hamburg. D. „Castilia“, von Hamburg via Grimsby und Havre nach Westindien, 2. Dez. 3 Uhr vorm. Cuxhaven passiert. S.D. „Deutschland“, von Hamburg nach New-York, 30. Nov. 6 Uhr 25 Min. nachm. von Cherbourg. D. „Guernsey“, von Baltimore nach Hamburg, 1. Dez. 12 Uhr 10 Min. nachm. Scilly passiert. D. „Holsatia“, von Hamburg nach Ostasien, 2. Dez. 12 Uhr 5 Min. nachm. Cuxhaven passiert. D. „Lady Armstrong“, von New-York nach Stettin, 1. Dez. 7 Uhr 15 Min. vorm. von Swinemünde. D. „Minterne“, von New-York nach Hamburg, 30. Nov. 10 Uhr 30 Min. vorm. Scilly passiert D. „Nubia“, von Stettin nach New-York, 30. Nov. 3 Uhr 45 Min. nachm. von Swinemünde. D. „Patricia“, 1. Dez. 8 Uhr nachm. in New-York. D. „Polaria“, von Hamburg nach Westindien, 1. Dez. 4 Uhr vorm. von Havre. D. „Polynesia“, von Neworleans nach Hamburg, 30. Nov. 12 Uhr mittags von Newport News. D. „Sardinia“, von Ostasien nach Hamburg, 2. Dez. Perim passiert. D. „Savoia“, 30. Nov. in Taku. D. „Saxonia“, von Ostasien nach Hamburg, 1. Dez. 8 Uhr vorm. in Havre. D. „Sibiria“, 1. Dez. 8 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. D. „Suevia“, 1. Dez. 2 Uhr nachm. von Penang nach Colombo. D. „Troja“, von Hamburg nach Südbrasilien, 2. Dez. 11 Uhr 25 Min. vorm. Cuxhaven passiert. D. „Valdivia“, 2. Dez. 7 Uhr vorm. von Shanghai nach Taku. D. „Valesia“, 1. Dez. von St. Thomas via Havre nach Hamburg. 822.

Rudolf Rücker, Großes Lager von Rot- und Weißweinen.
90.71 Weinheim a. d. B. Preislist. u. Proben auf Verlangen. 4576

Kuranstalt „Friedrichsbad“.
136 Kaiserstrasse 136.
Empfiehlt nach ärztlichen Verordnungen zu Heilzwecken:
Elektrische Lichtbäder als **Glühlicht, Bogenlicht, Kombinierte** und **Bestrahlungen. — Dampf-, Heissluftbäder** und **Massagen. — Kalte Abreibungen, Wickel, Schottische Douchen — Halbbäder, Rumpf-** und **Sitzbäder** mit Franzensbader Moorsalz. — **Fango-Packungen, Soolbäder** und **Kohlensäure-Bäder.** 4608
Die Frauenabteilung steht unter Leitung des Frauenarztes Herrn Dr. Paull.

Frauenleiden Von ärztlichen Autoritäten glänzende Erfolge erzielt mit **„Sanatogen“.** Zu haben in Apotheken und Drogerien. **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.** 3114

Jede Dame ist entzückt
von unsern garantiert soliden, weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen für Braut-, Ball-, Promenade- und Gesellschafts-Toilette. An Private porto- und zollfreier Versandt zu billigsten Engros-Preisen. Muster umgehend franko. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
4640 Königl. Hoflieferanten.

Friedrich Emil Meyer, Kaiserstr. 82 a.
Specialgeschäft für 1562
Herren-Wäsche und Herren-Mode-Artikel.
Reichhaltige Auswahl eleganter Neuheiten in jeder Preislage.

Geboren.

Karlsruhe, 28. Nov. Hermann Friedrich, V. Johann Straub, Gasarbeiter. — 30. Nov. Arthur, V. Albin Hofmann, Musiker. — 3. Dez. Emma Franziska Sophie, V. Josef Lang, Taglöhner.

Karlsruhe, 30. Nov. Hermann, V. Hermann Krimmer, Maschinenarbeiter; Franz, V. Hans Mayer, Kaufmann; Julius Albert, V. Karl Knebel, Schneidermeister. — 1. Dez. Albert, V. Friedrich Rickmeyer, Metzger. — 2. Dez. Hans Georg, V. Karl Nickles, Vizefeldwebel; Emma Sofie, V. Daniel Greß, Taglöhner; Anna Josefina, V. Otto Kraft, Maler; Luise Regina, V. Franz Maisch, Waschanstaltsbesitzer; Irma Maria Josefine, Hermann Wirt, Milchhändler; Hilda, V. Karl Mahl, Straßenbahnschaffner. — 3. Dez. Lydia Johanna, V. Wilhelm Graeff, Buchhändler; Elisabetha, V. Josef Killes, Sackträger; Karl Friedrich, V. Theodor Dressel, Kutscher. — 5. Dez. Johannes, V. Anton Hch. Eberle, Sattler.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 1. Dez. Christian Specht von Marbach mit Marie Künstler von Käferthal; Josef Weitmann von Ulm, Architekt in Bruck, mit Hedwig Fels von hier.

Karlsruhe, 4. Dez. Josef Keller von Emmingen, Schmied hier, mit Bertha Stengele von Owingen; Walter Brosius von Sayn, Dr med. Nervenarzt in Malstatt-Burbach, mit Klara Lueger von Straßburg; Josef Rapp von Kappelwindeck, Schneider hier, mit Marie Kinzig von Oberschefflenz; Ulrich Auer von Menzingen, Kutscher hier, mit Emilie Dietsche von Eisenbach.

Gestorben.

Karlsruhe, 2. Dez. Theresia Dörr, Verbrauchssteuerkontrolleurs-Witwe, 55 J. — 3. Dez. Karl Frisch, Taglöhner, 39 J.; Arthur, V. Emil Ingold, Friseur, 1 J. 1 M. 27 T.

Karlsruhe, 3. Dez. Olga, V. Wilhelm Reichert, Briefträger, 22 T. — 4. Dez. Karl, V. Friedrich Gaßmann, Trompeter, 2 M.; Christiane Brecht, Händlers-Gattin, 56 J.

Wir laden zum
Abonnement
auf die
„Badische Landeszeitung“
hiermit ein und liefern denjenigen neueintretenden Abonnenten, welche die „Badische Landeszeitung“ jetzt schon auf 1. Januar bestellen, dieselbe nach Einsendung der Abonnements-Quittung für den Monat Dezember gratis.
Redaktion und Verlag der „Badischen Landeszeitung“.

Gefl. zu beachten!
Alle auf **Reklamen** und **Anzeigen** Bezug habende Korrespondenzen ꝛc. beliebe man zu richten an die
Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung“.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.